

IV.

10 Dezember 1912

In den vorangegangenen Betrachtungen über das Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt haben wir gesehen, dass derjenige Teil der menschlichen Wesenheit, welcher bei durchgang durch die Todespforte verlässt den physischen und-zum grossen Teil- den ätherischen Leib, dass also dieser-wir können sagen- unvergänglicher Teil der menschlichen Wesenheit durchmacht ein Leben, das seine Kräfte zieht aus der sternenhwelt. und wir haben ja darauf aufmerksam gemacht, wie aus den einzelnen Sternengebieten diese menschliche Wesenheiten ihre Kräfte zieht zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Wir haben aufmerksam darauf gemacht, wie der Mensch mehr oder weniger befähigt wird in der richtigen Art seine Kräfte aus der Sternenhwelt zu ziehen, je nachdem er hier im Erdenleben gewisse moralische oder religiöse stimmungen entwickelt. So dass wir aufmerksam machen konnten wie der Mensch aus dem Gebiet, das z.B. seine Kräfte ausstrahlen hat von dem Merkur, nach dem Tode seine Kräfte zieht durch eine gut ausgebildete moralische Stimmung in dem Leben vor dem Tode, und wie er aus dem Venusgebiete seine Kräfte zieht durch ein entsprechendes religiöses Erleben vor dem Tode. Wenn wir diese verschiedene Gedanken zusammenfassen, dann können wir sagen, dass gerade so wie der Mensch, -so lange er sich seiner Sinne bedient, so lange er sich lenken und leiten lässt von dem Verstande, der das an das Gehirn gebunden Instrument ist zusammenhängt mit den Kräften dieser unserer Erde-, so hängt er zwischen dem Tode und einer neuen Geburt mit den Kräften, die von der Sternenhwelt ausstrahlen zusammen. Ein ~~gewisser~~ gewisser Unterschied ist für die gegenwärtigen Menschen allerdings in dem Verhältnis, welches er hat zu seinen Erdenkräften, und in dem, welches er hat zu sternenhkräften zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Die Kräfte, welche der Mensch bewusst erlebt während des Erdenlebens, die tragen wenig bei zu all dem, was der Mensch für seine eigene Wesenheit zum Aufbau braucht. Wir sehen ja, dass während des Schlafes des Menschen ein Bewusstsein nicht eintritt. Warum entwickelt der Mensch während des Schlafes kein Bewusstsein? Einfach aus dem Grunde, weil er nicht Zeuge sein soll desjenigen, was mit ihm während des Schlafes geschieht. Während des Schlafes werden die im Wachen Leben verbrauchten Kräfte wiederhergestellt, und diese Kräfte-Herstellung soll der Mensch nicht mit ansehen; dieser ganze Vorgang, der entgegengesetzt ist dem Wachvorgang, der wird sozusagen dem Menschen verhüllt. Die Bibel hat eine bedeutsamen, tiefen Ausdruck für diese Tatsache. Es ist ein Ausdruck, der, wie alle aus okkulten Grundlagen herrührenden, wenig verstanden wird. Der Göttliche Geist verhindert, nachdem der Mensch sich angeeignet hat die Kräfte des guten und Bösen, dass er auch noch sich aneignen soll die Kräfte des Lebens, d.h. die Wiederbelebung seines Wesens während des Schlafes und überhaupt während des Erdenlebens. Wenn der Mensch aufwacht, ist der ganze Lebensprozess eigentlich ein Zerstörungsprozess; dann wird im Menschen nichts hergestellt. In der allerersten Kindheitszeit ist dann auch das Bewusstsein ganz dumpf, da dann noch eine Herstellung stattfindet und der Mensch erinnert sich auch später nicht an diese Zeit. Erkenntnis-, Wahrnehmungs-, Empfindungsprozesse erfüllen das Bewusstsein des Menschen, nicht aber eigentliche, Belebungsprozesse. Und das wird nun anders in dem Leben zwischen dem Tode

und einer neuer Geburt. Dieses ganze Leben zwischen Tod und Geburt ist ja dazu bestimmt in das menschliche Wesen die Kräfte hereinzubekommen, welche beim Aufbau des nächsten Lebens dienen können, und diese herauszusaugen aus der ganzen Sternenvelt. Da ist es es nicht so, dass man das sozusagen als mensch garnicht kennt, so wie es auf Erden ist. (Das Wissen der Anatomie, Biologie usw. ist kein eigentliches Wissen der menschlichen Wesenheit). In dem Leben nach dem Tode schaut der Mensch gerade an, wie die Kräfte aus der Sternenvelt ihn aufbauen. Hier steht der Mensch sozusagen in einem Punkt des Erdenseins, dann richtet er seine Sinne hinaus und dann geht das Hören oder Sehen in die Weiten hinaus; von dem Mittelpunkt sieht der Mensch hinaus in die Weiten. Zwischen dem Tod und einer neuen Geburt fühlt sich dagegen der Mensch mit seinem ganzen Wesel ausgebreitet im Raume, und was er anschaut, das ist gerade sein Mittelpunkt. Es kommt ein Zeitpunkt, wo er einen Kreis beschreibt, der den ganzen Tierkreis durchläuft; da schaut er von den verschiedenen Teilen dieses Kreises auf seine eigene Wesenheit hin und fühlt, als ob er von da aus die Kräfte eingiesst, die seine Wesenheit aufbauen für seinen nächsten Inkarnation. Es ist so, als ob sie hier auf Erde aus sich herausgehen könnten und um sich herum gehen, und den belebenden Soma-saft von den verschiedensten Seiten her auf diese Wesenheit, die Sie in der Mitte haben stehen lassen, giesen. Wenn wir den Unterschied fassen wollen zwischen einem Zustande, der eigentlich ziemlich nahe ist diesem Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, nämlich dem Schlaf, - und diesem Leben zwischen Tod und Geburt selber, so haben wir diesen Unterschied ziemlich genau charakterisiert. Wenn der Mensch schläft, also seinen physischen und Aetherleib verlassen hat, und in seinem Astralleib und Ich lebt, so ist er auch draussen im ganzen Sternegebiete, und es ist in der Tat so, dass unser Zustand im Schlafe objectief viel ähnlicher ist dem Zustande zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, als man gewöhnlich ahnt. Sie sind nur dadurch von einander verschieden, dass der Mensch während des Schlafes kein Bewusstsein hat von dem, was mit ihm geschieht. Nach dem Tode weiss er aber was mit ihm vorgeht. Würde ein Mensch während des Schlafes aufwachen mit seinem Bewusstsein, so würde er in ganz demselben Zustand sein, wie er ist in gewisse Zeiten zwischen Tod und Geburt. Der Unterschied ist Tatsächlich nur ein Bewusstseinszustand. Dieser Unterschied ist sehr bedeutsam, weil der Mensch hier auf Erde auch während des Schlafzustandes an seinem physischen Leib gebunden ist. Er kann erst frei werden vom physischen Leib, wenn dieser physischen Leib in den leblosen Zustand übergeht, naml. nach dem Tode. So lange der physischen Leib lebensfähig ist, solange bleibt eine Verbindung aufrecht erhalten zwischen dem eigentlichen geistigen Menschen, - dem Astralleib und dem Ich, - und dem physischen und aetherischen Leib. Nun stellt man sich gewöhnlich den Zustand des Schlafes zu einfach vor. Das ist ja durchaus begreiflich, weil man ja bei den komplizierten Dingen in der höheren Welt immer nur von einer gewissen Seite her die Dinge charakterisieren kann. Eine vollständige Charakteristik, der wahren Verhältnisse gewinnt man doch erst, wenn man allmählich vorrückt in dem geistigen Wissen und allseitige Kenntnis davon sich erwirbt. Mit Recht wird gesagt, dass im Schlafe der physischen und aetherleib im Bette liegen bleiben, während herausrückt in die Sternkräfte der Astralleib und das Ich. Nur ist diese Charakteristik nur von einer Seite aus gegeben. Man kann sich vorstellen, dass man den Schlaf eines Menschen ins Auge fasst, wenn er zu einer einigermaßen normalen Zeit ausgeführt wird, - denn in Wahrheit ist ein Nachmittagschlaf etwas anderes als ein Schlaf in der Nacht. Für seine körperliche Natur ist das nicht so wenig wichtig, aber für das ganze Verhältnis des

Menschen zur Welt kommt das sehr in Betracht. Wir wollen daher ins Auge fassen einen gesunden Schlaf, der z.B. den Menschen umfasst ungefähr um die Mitternachtstunde. Nun wollen wir ihn einmal zunächst vom Standpunkt des hellischen Bewusstseins ins Auge fassen. Wenn wir im täglichen Wachzustand sind, dann sind im menschlichen Wesen in einer gewissen geregelten Verbindung die vier Glieder der menschlichen Wesenheit physischer Leib, Ätherleib, Astralleib und Ich, und wir treffen dasjenige, was die richtige Verbindung zu den vier Gliedern ausmacht am besten, wenn wir es etwa so zeichnen, was das hellische Bewusstsein als die Aura sieht. Wenn wir den gewöhnlichen Wachzustand ins Auge fassen, dann werden wir den aurischen Zustand des Menschen ungefähr folgendermassen zeichnen können. In der Mitte sei der physische Leib; innerhalb der punktierte Linie der Ätherleib; der dichter schraffierte Teil der Astralleib; die stahlenartige Umhüllung wäre die Ich-Aura. - Daneben werden wir zeichnen den Unterschied in der aurischen Zusammensetzung bei einem normalen Menschen, der in der Mitternachtstunde schlafen würde

Unten (beim Menschen im liegenden Zustand) erstreckt sich das Astralleib, aber doch vertikal nach oben. Die Ich-Aura ist strahlenförmig zu zeichnen. Oben in der Halsgegend ist die Ich-aura unterbrochen und beginnt erst wieder in der Kopfgegend, aber so, dass sie strahlenförmig ausgebreitet ist, nach oben ins Unbestimmte verläufend; vom Kopfe nach aufwärts, also nicht in der Richtung des (liegenden) Menschen. Unten ist die astrale Aura wesentlich dicker, oben wesentlich dünner als a Tage. Das Wesentliche ist das, dass sich bei einem solchen Schlafzustand dasjenige, was man das Aurische Bild des Ich nennen kann, in der Tat in zwei Teile gliedert. Während wie ein Oval die Aura zusammenhängt während des Wachzustandes, besteht sie im Schlafe aus zwei Stücken, wovon der untere Teil wie durch seine Schwere nach unten zieht und sich da ausbreitet. Dieser Teil ergibt sich wesentlich als ein sehr dunkler Teil der Aura, mit dunklen Farben, aber tingiert von dunkel rötlichen Nuancen. Das was sich nach oben abtrennt, das breitet sich ins Unbestimmte hinaus, bis in die Sterne hin. Auch die Astralaure wird in der Mitte etwas aus einander getrennt, aber nicht so stark wie die Ich-aura; die, wenigstens für den Anblick in zwei Teile verteilt wird. So haben wir auch in diesem okkulten Anblick eine Art bildhaften Ausdruck dafür, dass der Mensch mit seinen Ich-Kräften hinausgeht in den Weltenraum, um den Anschluss zu gewinnen an die Sternenwelt und die Kräfte der Sternenwelt sozusagen hereinzusaugen. Nun ist er derjenige Teil der Ich-aura, der sich nach unten hin abachnürt und dunkel wird, auch derjenige, welcher am meisten ausgesetzt ist dem Einflusse der ahrimaniischen Gewalten, und der angrenzende Teil der astralen Aura ist am meisten ausgesetzt den luciferischen Einflüssen.

So das wir also sagen können: Die Charakteristik die man mit Recht gibt von einem gewissen Standpunkt aus- nämlich das der Astralleib und das Ich den Menschen während des Schlafes verlassen-, das ist für die oberen Partien absolut zutreffend; für die Teile, die mehr entsprechen den unteren Teilen des Rumpfes, ist das nicht ganz richtig, sondern es ist sogar so, dass sie während des Schlafes mehr verbunden sind mit den physischen Leib als während des Tages. Man sieht auch, dass beim Aufwachen der untere Teil mehr herausgeht aus dem menschlichen Wesen, sowie der obere Teil beim einschlafen. Nun ist es ausserordentlich wichtig zu wissen, dass durch die Evolution unserer Erde, durch alle Kräfte, die gesponnen haben in ihrer Entwicklung, eben die Einrichtung gerufen worden ist, dass der Mensch dieses regere Arbeiten der unteren Aura während des Schlafes nicht mitmacht, denn von diesen unteren Teilen werden angeregt diese wiederbelebenden Kräfte, die der Mensch braucht, damit er das was abgenützt ist während des Wachzustandes, wieder ausbessern kann. Dass dieser Teil das kann, das hängt davon ab, dass die oberen Teile Anziehungskräfte entwickeln zu der Sternenwelt. Nun gibt uns das Verständnis für die gewöhnlichen Mitteilungen, die der Mensch empfängt aus auf Okkultismus gebauten Urkunden. Sie haben ja als eine, im gewissen Sinne durchaus gerechtfertigte, Charakteristik immer gehört, dass der Astralleib und das Ich im Schlafe aus dem physischen und Astralleib gehen, was für die oberen Partien und namentlich für die Ich-Aura absolut richtig ist. In morgenländischen Schriften finden sie aber gerade das Umgekehrte. Da finden sie, dass Während des Schlafzustandes dasjenige, was sonst um den Menschen lebt, tiefer in den Menschen einzieht; namentlich in Vedantaschriften werden sie finden, dass das was herausgeht in tiefere Partien des Leibes sich zurückzieht, -so dass z.B. deshalb der Mensch nicht mehr sehen kann. Warum werden diese Charakteristik so gegeben? Weil der Morgenländer eben auf einem anderen Standpunkt noch steht. Durch seine Art von Hellsichtigkeit sieht er mehr dasjenige was sich im innern des Menschen abspielt, er achtet weniger auf den Vorgang des Herausgehens der oberen Teile, er achtet mehr auf das Hereingehen der unteren Teile der Aura. Die Vorgänge sind sehr kompliziert, und immer mehr und mehr wird es den Menschen im Laufe ihrer Entwicklung, die ganzen Vorgänge kennen zu lernen, aber die einzelnen Partien haben sie nach und nach kennen gelernt; daher dass man überall Einzelheiten findet, die man alle zusammenfassen muss. Wir stehen jetzt an dem Punkte, wo wir ein gewisses Stück der Evolution recht gut werden überschauen können. Es ist wirklich ein bedeutender Unterschied in der ganzen Seelenverfassung der Menschen, wenn wir sie anschauen in der ägyptisch-chaldäischen Zeit, in der griechisch-lateinischen und in unserer Periode. Recht äusserlich können sie ja dasjenige, was die Seele da erlebt, schon verfolgen. -Vielleicht gibt es sogar in diesem erleuchteten Kreise einige wenige Menschen, die sich nachts am Sternenhimmel nicht ausfinden, früher wusste da ein jeder Bescheid, aber solche Menschen werden immer seltener. Viele wissen sogar garnicht, ob es Neumond oder Vollmond ist. In der alten ägyptisch-chaldäischen Zeit wäre so etwas vollständig unmöglich gewesen. Dafür hat die Gegenwart die Vorzug, dass die Menschen logisch denken...können, wenn sie sich wenigstens die Mühe dazu geben wollen. Früher war alle Tätigkeit mehr instinktiv. Dazumal würde z.B. ein Bauwerk oder eine Wasserleitung nicht von Ingenieuren in ihren Bureaux mit Plänen, Rissen usw. zusammengesetzt; das haben die Ingenieure damals ebensowenig getan, wie es heute die Biber tun. Die heute arbeiteten dasjenige, was sie im Wachzustande taten, instinktiv. Dasjenige, was sie wussten- und ein gewaltiges Wissen ist ja erhalten, z.B. aus der ägyptisch-chaldäischen Periode- haben sie auf eine ganz andere Weise erlangt. Sie kannten den Sternenhimmel und

wussten am Nachthimmel Bescheid, aber eine solche Astronomie wie die heutigen Menschen, hatten sie nicht. Sie hatten die aufeinanderfolgenden Bilder in den aufeinanderfolgenden Nachtzeiten, und auf sie wirkte nicht bloss diese Sinnes-Bilder, sondern das Ganze der Astralen Kräfte, die über der Sternenhimmel ausgebreitet waren. So war für sie z.B. der Weg des grossen Bären, des Siebengestirnes, ein Erlebnis, - das sie auch hatten, wenn sie schliefen, denn es war ein geistiges Erlebnis, - das sie auch hatten, wenn sie schliefen. Sie nahmen mit den sinnlichen Anblick auch dasjenige auf, was geistig durch den Weltenraum zieht. Dazu ist der heutige Mensch ganz und gar ungeeignet, er nimmt nur das Sinnliche Bild des Sternenhimmels auf und sieht dann auf der ~~Welt~~ Sternenkarte die Abbildungen von Tieren usw.; er weiss nicht, dass die Alten das, was sie gezeichnet haben, wirklich gesehen haben; das haben sie erlebt, das haben sie gesehen. Aber sie haben es nicht so gesehen, wie man im Sinnenleben sieht. Wenn sie z.B. den grossen Bären so erlebt hatten, dann hätten sie das sinnliche eingebettet gesehen in ein geistiges, aber sie hätten nicht ein Tier hineilen sehen über den Sternenhimmel, sondern das, was die Alten sahen, war innig verbunden mit der eignen Natur; sie fühlten wie das einwirkte auf den Astralleib und Veränderungen hervorrief in dem Astralleib. Denken Sie sich folgendes als Illustration. Hier ist eine Rose; greifen Sie diese an, ohne sie an zu schauen, dann erleben Sie Ihre eigene Berührung mit der Rose und bilden sich daraus eine Vorstellung. So ~~erfühlten~~ befühlten die alten Menschen die Berührung ihres eigenen Astralleibes mit dem Grossen Bären. Das rief aber Veränderungen in ihnen hervor, das geschieht auch heute noch, wird aber nicht mehr wahrgenommen.

Wenn in der ägyptisch-chaldäischen Zeit daher gesprochen wurde von den geistigen Wesenheiten da draussen im Raume und solche geistigen Wesenheiten auch aufgezeichnet werden, - und bloss wie Anhaltspunkte darin die physischen Sterne, so entsprach das den unmittelbar erlebten Wirklichkeit. Es war also eine Wahrnehmung vorhanden, die noch viel ähnlicher war den Erlebnissen in dem Leben zwischen Tod und Geburt, als unser heutiges Leben und Wahrnehmen ist. Wenn man tatsächlich wahrnimmt, wie der Astralleib und das Ich miterleben die Vorgänge am Sternenhimmel, dann weiss man auch folgendes; So wie du das wahrnimmst, so bist du mit dem Sternenhimmel verbunden und es ist kein Grund da, dass man das nicht nach dem Tode auch miterleben würde. - Lächerlich würde es einem Menschen aus der ägyptisch-chaldäischen Zeit geschienen sein, wenn man ihm die Unsterblichkeit der Seele hätte beweisen wollen, - erstens kannte er noch keine Beweise, aber nehmen wir an, in den Mysteriensschulen - wo man immer der Zeit voraus wirkte - hätte man ihm das beweisen wollen, so wäre ihm das unsinnig vorgekommen, dann die Menschen wussten unmittelbar von dem Leben der Seele in der Sternenwelt. Auch der Saturn war für diese Leute etwas, was sie geistig wahrnahmen; d.h. sie nahmen wahr, was von den Menschen zwischen dem Tode und einer neuen Geburt auf dem Saturn lebt. Recht kurios würde es erschienen sein für einen Menschen der damaligen Zeit, dass man ein solche Mars-Korrespondenz hätte anstreben wollen, wie man das heute vielfach will, denn er hatte eine Korrespondenz. Wenn man das so verfolgen kann, dann führt das auch zu der Kenntnis der vorirdischen Zustände; des Saturn-, Sonne- und Mondenzustandes. Das hätte man dazu mal also einfach an die Menschen herangebracht, dass man sie in einem Zustand brachte, in dem sie das unmittelbar wahrnehmen konnten.

Anders wurde das in der griechisch-lateinischen Zeit, da war diese feine Sensitivität schon verloren, und was vorhanden war, das war das erinnern daran. Die geistigen Wesen des Weltenraumes, der Sternenwelt, konnten sie nicht mehr schauen, aber

sie konnten sich daran erinnern. Gerade so wie sich der heutige Mensch erinnert an das, was er gestern erlebt hat, so erinnerten sich die griechischen Seelen, an das, was sie in früheren Inkarnationen über das Weltenall erfahren hatten. Plato deutete es noch als Erinnerung. Dafür kam die Begriffsbildung in dieser Zeit und lebte das andere als blosser Erinnerung. Am schönsten kann man das bei dem im 4. vorchristl. Jahrhundert lebenden Aristoteles sehen, dem Begründer der Logik, der selber nichts mehr sehen kann von dem, was geistig in der Sternenwelt ist, aber der ganz nach alten Theorien spricht. So sprach er von den Sternen-Sphären, und von dem Verhältnis der einzelnen Gottheiten der Planetensphären zu dem einheitlichen Gotte. Aber auch diese Erinnerung ging allmählich der Menschheit verloren, und es ist interessant zu sehen, wie sozusagen Stück für Stück das gegen die neuere Zeit zu, verloren ging. Die mehr spirituell veranlagte Naturen holten noch immer aus ihrer Erinnerung herauf das Bewusstsein, das mit dem physischen des Weltenraumes geistige Wesenheiten verknüpft sind. So findet man noch vieles in dieser Beziehung grandios für seine Zeit dargestellt bei Keppler. Und je mehr wir die neuere Zeit entgegengehen, desto mehr schwindet die Möglichkeit aus die Erinnerung zu holen, die noch in der griechisch-lateinischen Zeit vorhanden war, und immer mehr rückt die Zeit heran des Kopernikanismus, wo man in dem Himmelraum nur die physischen Kugeln sieht, die durch den Raum eilen. So wie z.B. noch Keppler sich veranlasst fühlte die Geburtszeit des Jesus von Nazareth aus der Sternenkonstellation zu berechnen, - das rührt noch von dem mit der Spiritualität Durchdrungensein des Keppler her. Weil in tiefere Schichten des Seelenlebens heruntergedrungen war das, was in früheren Zeiten in allen Seelen gelebt hat - (Alle, die Sie hier sitzen, haben Sie es erlebt) ist jetzt nicht mehr die Möglichkeit um geistig den Blick auf den Grossen Bären zu lenken und anzuschauen, was da geistig im Grossen Bären lebt, weil die Wahrnehmungskräfte zu tief drinnen sitzen im Menschen. Im Nachtzustande erlebt der Mensch das mit den herausgehenden Teil seiner Aura. - Daher dass das Herausholen der vergessenen Eindrücke der alten Zeiten für die Seelen der Gegenwart das Richtige ist. Und wie geschieht dieses Herausholen? Nun, gerade, durch die Theosophie. Nichts neues wird den Seelen gebracht, sondern Anregungen werden gegeben zum Heraufholen tief unten in der Seele sitzender Wissenskräfte, Vorstellungskräfte. Alle Menschen, die die Entwicklung bis in die abendländische Zeit mitgemacht haben, haben tief unten in ihrer Seele alles, was durch die Theosophie wieder angereicht werden soll.

Nun wollen wir auf den Unterschied aufmerksam machen, auf die zwei Arten zu der Welt zu verhalten, die bestehen zwischen einem Menschen aus der griechisch-lateinischen Zeit, wo noch ein Erinnerung an altes Wissen vorhanden war, und einem Menschen aus der jetzigen Zeit, der das nur zwischen dem Tode und einer neuen Geburt erleben kann. Daher war der Unterschied zwischen dem Leben nach dem Tode und dem Leben auf Erde kein so grosser für den alten Menschen als er heute ist. Für den Griechen war er zwar schon ungeheuer gross. Heute kann der Mensch durch moralische und religiöse Seelenstimmung noch ein Bewusstsein entwickeln bis in die Venus-Sphäre, aber um in die Sonnensphäre zu kommen fehlt ihm das Bewusstsein, wenn er sich nicht aus dem Tagesbewusstsein die Kraft holt, die er hineinbringen muss in die Sonnensphäre für das, was er da erleben soll. Daher ist die Theosophie für den Menschen eine Fackel, die ihm den Weg zwischen dem Tode und einer neuen Geburt beleuchten soll, und verachtet er hier die Theosophie, so fehlt ihm diese Fackel. Theosophie Treiben ist nicht etwas Theoretisches, sondern etwas Lebendiges. Nach dem Tode ist dasjenige, was hier Gedanke ist, lebende Kräfte, auch hier im Erdenleben sind die spirituellen Ideen schon belebende Kräfte, nur ist der Mensch dann kein Zeuge davon. Nach dem

Tode schaut er sie an, dann ist er unmittelbar Zeuge davon, wie diese Kräfte, die der Mensch mit der Theosophie aufnimmt, tatsächlich organisierend wirken auf das, was der Mensch für eine neue Verkörperung braucht. Es würde, wenn diese spirituellen Lehren nicht aufgenommen würden, -gegenwärtig ist ja genug, wenn einige Wenige sie aufnehmen, aber es werden in Zukunft immer mehr und mehr sie aufnehmen, -es würde alle die Menschen, wenn sie wieder zurückkehren zu ihrer Erdenverkörperung, nicht die genügende Kräfte haben; es würde eine Decadenz eintreten; die Menschen würden mit welken Leibern auf die Erde kommen, sehr bald Runzeln bekommen, schon im kindlichen Alter usw. Denn die spirituellen Kräfte, die die Menschen früher gezogen haben aus dem Weltenraum, die müssen jetzt aus der Theosophie heraus genommen werden, so werden sie sich recht von dem Gedanken durchdringen können, wie unser Erdensein ungeheure Bedeutung hat, denn das müsste einmahl geschehen, dass die Menschenseele so verinnerlicht wird, dass das, was sie früher aus der Sternenwelt herausgezogen hat, jetzt aus der innern Seele heraufkommen muss. Der Somasaft regnete früher aus dem Himmel in die einzelne Seele herein, konzentrierte sich da, und muss jetzt wieder aus der einzelnen Seelen herauskommen. Das folgende mal werden wir das Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt genauer betrachten.

V.

22 December 1912.

Als eine Art Weihnachtsgabe biete ich Sie das, was ich heute abend vorzutragen habe, zu betrachten, als etwas was ich gerne möchte Ihnen unter den Weihnachtsbaum legen, eine theosophische Weihnachtsbetrachtung, die aber doch vielleicht durch die Bedeutung, die sie daraus aufnehmen können, uns noch längere Zeit nachdenkend, meditierend wird beschäftigen können. Dürfen wir doch gewissermaßen in der Weihnachtszeit gedenken derjenigen Wesenheit, die ja allerdings für machen mythisch oder mystisch sich ausnehmen mag, mit deren Namen wir aber doch verbunden die spirituellen Impulse des abendländischen Kulturlebens gemeint ist die Wesenheit des Christian Rosenkreuz. Mit dieser Individualität und ihres Wirken seit dem 13. Jahrhundert verbinden wir alles dasjenige, was uns einschliesst die Fortführung des Impulses, der gegeben worden ist durch die Erscheinung des Christus Jesus vor der und durch die Vollbringung des Mysteriums von Golgotha. Auseinandergesetzt würde schon einmal was wir nennen können die letzte Initiation des Christian Rosenkreuz, im 13. Jahrhundert, Heute soll gesprochen werden von einer Tat des Christian Rosenkreuz die da fällt so gegen das Ende des 16. Jahrhunderts, von einer Tat, die deshalb so bedeutend ist für den Christus-Impuls, weil sie verband mit diesem Christus-Impuls dasjenige, was eine wichtigste Tat in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit war, in den Zeiten bevor das Mysterium von Golgotha stattgefunden hat. Zu all den Dingen, welche uns so recht begreiflich machen können wie einschneidend für die irdische Menschheitsgeschichte das Mysterium von Golgotha war, gehört die Tat eines anderen Religionsstifters, die Tat des Gautama Buddha. Die morgenländischen Weltanschauung überliefert uns, wie Gautama Buddha in jenem Leben, von dem eben als von dem Buddha-Leben gewöhnlich erzählt wird, von einem Bodhisatwa zu einem Buddha aufgestiegen ist in seinem 29. Jahr, und wir wissen was es heisst, wenn ein Bodhisatwa aufsteigt zu einem Buddha. Oft haben wir die Bedeutung hervorgehoben dessen, was herausklingt als die erste Tat des zu Buddha geworden Bodhisatvas: die Bedeutung der Predigt zu Benares. - Nur einer Sache wollen wir heute Abend gedenken von dem, was es bedeutet, wenn ein Bodhisatwa zu einem Buddha aufgestiegen ist. Das ist etwas, was sowohl von dem orientalischen als von den abendländischen Okkultismus gelehrt wird; das der zu Buddha geworden Bodhisatwa dann nicht mehr herabsteigen braucht in einen menschlichen, fleischlichen Leib, sondern in rein spirituellen Welten weiter zu wirken hat. Von jener spirituellen Höhe sendet er in die Menschheit herein die Impulse, die Kräfte zu ihrer Weiterentwicklung, zu ihrer Fortgestaltung. Und eine wichtige Tat, die der Buddha getan hat als den Beitrag, den er zu tun hatte zu dem Mysterium von Golgotha, - wir haben sie oft hervorgehoben. Wir haben erinnert an die schöne Legende, die schöne Erzählung, die wir finden im Evangelium, das da die Hirten sich versammeln, als geboren werden wird der in Lukas-Evangelium beschriebene Jesus. Wir wissen dass die Legende erzählt von einem Engelgesang, der ertönte, und den die Hirten in ihre gläubige, ahnungsvolle Seele aufnahmen. "Die Offenbarung soll erschallen vom dem Göttlichen in der Höhe und Freude soll werden den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind," - der Gesang von der

Offenbarung der göttlich geistigen Kräfte aus der geistigen Welt, und von einem Wiederklang in den Herzen der Menschen, die eines guten Willens sind. Und das was dazumal erklang als Friedens-gesang, war eben die Offenbarung des Buddha, denn er vereinigte sich mit den Astralischen des Jesus, der uns im Lukas-Evangelium entgegnetritt, und der Gesang aus dem Evangelium ist der Eintritt der Friedensmacht des Buddha in dem Jesus. Der Buddha sprach damals die Botschaft des Friedens und der allmenschlichen Liebe, in die Mission auch des Christus Jesus hinein.

Dann blieb aber das, was die Individualität des Buddha genannt ~~den~~ worden kann während auch im Strom des christlichen Abendlandes. Eine Tat darf ins besondere hervorgehoben werden jenes Buddha, der nicht mehr ingarniert wird fortan sondern wirkte in einem geistigen Leibe, vernehmbar für diejenigen, die durch irgend welche Art der Initiation in der Lage sind in Verhältnis zu treten, nicht nur zu physischen Menschen, sondern auch zu den grossen, nur in geistigen Leibern an die Menschen herantretenden hohen Führern und Lehrern. Eine Reihe von Jahrhunderten nach dem Mysterium von Golgotha, da blühte eine mysterienschule im Süde von Russland, in der Gegend des Schwarzen Meeres. Bedeutende Lehren wurden in dieser Mysterien-schule gegeben. Nur bildhaft kann das heute angedeutet werden. Unter den Lehrern die dort wirkten, waren auch einige, die nicht in einem physischen Leibe wirkten, und unter diesen war wieder dieselbe Wesenheit, von der uns erzählt wird als von dem Gautama-Buddha. Und ein besonderer Schüler war da, im 7. , 8. Jahrhundert nach dem Mysterium von Golgotha. Der Buddha war dazumal in seiner wirklichen Wesenheit nicht bestrebt das, was man Buddhismus nennt in der alten Form fortzupflanzen, sondern er hatte aufgenommen den Christusimpuls, mitgewirkt mit der Christusimpuls, und nur in dem Grundcharakter desjenigen, was er zu geben hatte in den angedeuteten Mysterien, drückte sich dasjenige aus, was noch erinnerte an der alten Buddha-gestalt, aber durchaus gekleidet in Christlicher Stimmung, in ein Christlicher Gewand. Ein mithelfer der Christlicher Evolution von der spirituellen Welt aus, war er geworden. Ein bestimmter Schüler hatte dazumal tief aufgenommen dasjenige, was der Buddha geben konnte in jener Zeit, etwas was ja nicht allgemeines Menschengut werden konnte, was aber war eine Art Vereinigung der Buddha-Lehre mit der Christus-Lehre: eine besondere Hingabe an dasjenige, was im Menschen übersinnlich ist, - ein sich Witmen- und zwar nicht mit dem Verstande, mit der Vernunft, sondern mit dem Herzen, - dem seelisch geistigen der Welt. Und als diese Seele, die da Christus-Buddha-Schüler war, der sozusagen durch den Buddha von dem Christus gehört hatte, als sie wieder auf Erde erschien, da war sie verkörpert in Franz von Assisi. Und wer die Gestalt Franz von Assisi seelisch kennen lernen will, aus den Okkulten Tiefen der Menschheitsentwicklung heraus, der schaue hin auf die vorhergehenden Inkarnationen des Franz von Assisi. Wer Franz von Assisi verstehen will, der mache sich bekannt damit, das er in seiner vorherigen Inkarnation ein Christlicher Schüler des Buddha in der angedeuteten Mysterienstätte war. So wirkte der Buddha weiter.

Gerade aber an Franz von Assisi kann sich uns so recht zeigen, wie diese Buddha Wirkung geworden wäre für alle folgenden Zeiten, wenn nichts anderes geschehen wäre, als das der Buddha so fortgewirkt hätte, wie er Franz von Assisi für seine Mission vorbereitet hat. Solche Menschen wären in dem Christentum Buddha-Schüler geworden, Buddha-Bekenner. Das wäre aber unmöglich gewesen zu vereinigen mit alle dem, was die moderne Zeit an Anforderungen an die Menschheit zu stellen hat.

Erinnern wir uns einmal, wie wir vorgestellt habenden Durchgang der Menschenseele durch die verschiedene Planetensphären zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, dass sie zu Bewohnern dieser Sphären wird, bis hinaus in die Weiten des Weltraumes.

seien wir uns klar darüber, dass wir das Leben zwischen Tod und Geburt durchmachen, absolvieren, auf dem Schauplatz des grossen Weltenraumes; das wir werden Bewohner anderer Welten. Nun sehen wir einmal hin, wie schon auf Erden das Leben verfließt, wie der Mensch bei jeder Inkarnation sozusagen die Erde verändert findet, wie der Mensch die vorchristlichen Zeiten in seinen Inkarnationen durchgemacht hat, und seit dem Mysterium von Golgotha die Zeiten, in welchen der Christusimpuls angefangen hat zu wirken, und wie seit dem Mysterium von Golgotha, nach dem Abstieg und Tiefpunkt, für die Menschheit ein Aufstieg wieder ~~an~~ angefangen hat. So finden wir gerade in ihren tiefsten Entwicklungsbedingungen die Erde immer anders bei jeder neuen Verkörperung. Aber auch die andere Weltenkörper machen eine Evolution durch, einen Niedergang und einen Aufstieg, wie die Erde selber. Die Venus, den Merkur, den Mars treffen wir ~~an~~ jedesmal zwischen dem Tod und einer neuen Geburt in anderen Verhältnissen an, und so bringen wir auch jedesmal andere Impulse von diesen Weltenkörpern zu Erde zurück. Heute wollen wir durch die okkulte Forschung eindringen in das Wesen anderer Welten, die so verknüpft sind mit den Planeten unseres Planetensystems, wie die Erde selber mit ihrem Leben daran verknüpft ist. Überall finden wir den Niedergang und den Wiederaufstieg in den Weltenkörpern. So fand eine absteigende und eine aufsteigende Evolution auch statt auf dem Mars. Es war gerade bis in das 15. Jahrhundert hinein, da machte der Mars eine solche Entwicklung durch, dass dasjenige, was von Anfang an ihm gegeben war aus der geistigen Welt, anfangs auszuweichen und der Mars deshalb eine absteigende Evolution hatte, so wie unsere Erde bis zu dem Mysterium von Golgotha. Diese absteigende Evolution hat sich in ihrer Folge wohl gezeigt. Nun bringen wir als Menschen auch die Mars-Kräfte auf Erde, wenn wir durch die Geburt ins Dasein steigen. An einer Individualität können wir das besonders sehen, wie verändert war, das was vom Mars heruntergebracht wurde bis in das 16. Jahrhundert herein. Es ist im Okkultismus wohl bekannt, dass dieselbe Seele lebte in dem von 1400-1464 lebende Nikolaus Cusanus, und in Nikolaus Kopernikus. Wie verschieden sind dennoch diese beide Persönlichkeiten! Nikolaus von Cusa war noch ganz hingegen der spirituellen Welt und ihren Offenbarungen; als er zurückkam als Kopernikus (1473-1543), konnte er etwas ganz anderes geben, weil ~~er~~ aus dem Weltenraum herausgekommen waren die Impulse, die ihn mehr auf das rein Physische, Materielle hinschauen lassen.

Warum konnte man als dieselbe Seele in den nächsten Verkörperung sozusagen abstrakt-mathematisch, rein räumlich-geometrisch die Himmelsverhältnisse denken? Deshalb, weil in der Zwischenzeit zwischen dem Tod des Nikolaus von Cusa und der Geburt des Kopernikus, wenn man den Mars passiert hatte, man hereingekommen wäre in die Decadenz des Mars, in den Niedergang des Mars. Man brachte nicht aus dem Mars die Kräfte herunter, die zu einem Hohenflug in die geistige Welt eigneten, sondern zu einer abstrakt-physikalischen Betrachtung. Wäre alles auf dem Mars so geblieben, wie es damals war, dann würde die Seelen allmählich sich von diesem Weltenkörper nur dasjenige mitgebracht haben, was sie hier auf Erden für eine rein materiellen Kultur brauchten. Das ist aber die moderne materialistische Naturwissenschaft geworden, ~~was~~ was aus der Decadenz des Mars stammte, die Naturwissenschaft und die moderne Technik, was auf Erden dann von Triumph zu Triumph führte. Und nichts wie das, was dienen kann für die Assere Gestalt der Erdenkultur hätte weiter von Mars kommen können. Nur dies hatte geschehen können. Es könnte zu der Menschenklasse, die ~~XX/XX~~ nur unter diesem Einflusse stehen, eine andere Klasse hinzukommen, die Klasse der Buddha-schüler, wie der Franz von Assisi einer war. Es würde ein solche Individualität auf Erde selber ein Gegengewicht haben bilden können gegen diese starke Kraft, das könnte nur solche Menschen geworden sein, die in einem mönchischen Leben sich zu der spirituellen Welt hinauf erhoben.

Wäre alles so geblieben, wie es war, so hätten die Menschen sich in zwei Klassen geteilt: die erste wäre gewesen die Klasse derjenigen, welche nur sorgten für die Fortpflanzung der äusseren Erdenkultur, und herausgehoben worden wären, die Pflügen der wahren geistigen Kultur, die dafür aber nicht hätten mitmachen können die andere, äussere Kultur, - sowie auch Franz von Assisi sie nicht mitgemacht hat. Das durfte nicht geschehen, und als man voraussehen konnte, dass so etwas eintreten müsste, da war es die Aufgabe der Individualität des Christian Rosenkreuz, zu verhindern, dass die Menschheit sich in zwei spaltete und die Möglichkeit zu bieten, dass jede Seele, von wie auch stehe im äusseren Leben hinaufsteigen kann zu geistigen Erkenntnissen. Nicht durch Absonderung vom Leben, nicht durch ein asketisches Leben, braucht jetzt der Aufsteig zu der geistigen Welt gesucht zu werden; dieser Aufsteig ist vereinbar mit jeder äusseren Lebensposition. Dass die Menschen nicht auseinanderfallen in zwei von einander getrennte Kategorien: die der äusseren Wissenschaft und materiellen Kultur, die immer tierischer werden würde, - und die andere, die der geistigen Kultur, die sich daraus erheben würde, - das zu verhindern war die Aufgabe Christian Rosenkreuz, in der Zeit, die die Morgenröte der neueren Zeit bildete. Da die alte Marskräfte das nicht bringen konnten, musste die Gelegenheit geschaffen werden, dass es in Zukunft für die Menschen möglich sein könnte, gut naturwissenschaftlich zu denken, aber zugleich die Möglichkeit zu haben, in der Seele diese Ideen spirituell zu verstehen, sodass man findet die Möglichkeit diesen naturwissenschaftlichen Weg zu vertiefen zu einem geistigen Weg. Geschaffen wurde diese Möglichkeit durch Christian Rosenkreuz, der von der Erde überall her seine Getreuen gegen das Ende des 16. Jahrhunderts um sich versammelte, um sie bei zu lassen an dem geschehen zu lassen, was sich ja räumlich vollzog von Stern zu Stern: die Erlösung eines Weltenkörpers. Um sich versammelte Christian Rosenkreuz diejenigen, die auch um ihn versammelt waren bei seiner Initiation im 13. Jahrhundert. Darunter war auch Einer, der sein Schüler und Freund geworden war seit längerer Zeit: der Gautama Buddha. Als geistige Wesenheit, wie er damals eben war, war er der Schüler des Christian Rosenkreuz. Und damit alles dasjenige, was durch den Buddha geschehen konnte, so gelenkt wurde, dass es in jene Mission auslief, die soeben beschrieben worden ist, kam zustande, als eine gemeinschaftliche Tat des Buddha und Christian Rosenkreuz, das Hinaussenden, zu einer kosmischen Wirksamkeit des Buddha. Nicht weiter wirkte also der Buddha auf Erden, so wie er z.B. gelehrt hat am Schwarzen Meer, sondern er verlegte seine Wirkungssphäre auf den Mars. So vollzog sich auf dem Mars im Anfang des 17. Jahrhunderts etwas Ähnliches unter dem Buddha wie auf Erden unter dem Christus. Bewirkt wurde, durch die Sendung des Buddha, durch den Christian Rosenkreuz auf dem Mars, der Aufstieg des Mars, sowie durch den Christus bewirkt wurde, den Aufstieg der Erde. So wurde der Buddha ein Erlöser, eine Heiland auf den Mars, sowie der Christus Jesus auf der Erde. Vorbereitung waren die Lehren gewesen des Buddha über das Nirwana, über das allmähliche Aufgehen der irdischen Inkarnationen, für eine Wirksamkeit des Buddha in einer ausserhalb der Erde liegende Sphäre. Man begreife die Predigt von Benares, wie da schon eine überirdische Wirksamkeit vorbereitet wird, und man begreift, wie weise der Vertrag war zwischen Christian Rosenkreuz und dem Buddha. Das ist das Bedeutsame, das bewirkt worden ist - man möchte sagen - durch die Übertragung des Weihnachtsfestes von der Erde auf den Mars, dass fortan alle Menschen durchmachen in einer gewissen Weise eine Geneknerschaft zu Franz von Assisi und dadurch zu dem Buddha, nicht auf Erden, sondern zwischen dem Tode und einer neuen Geburt.

Ihr Mönchtum machen sie dadurch; nicht auf Erden brauchen sie in ein unmittelbares Mönchtum hineingestellt zu werden. - Dadurch wurde verhindert jene zweispaltung in der Menschheit, dass der Buddha wurde zum Erlöser des Mars.

Hätte der Buddha weiter gewirkt auf die Menschheit auf Erden, er hätte nur auf eine Klasse von Menschen wirken können nur auf die buddhistischen oder franziskaner Mönchen, und daneben wäre eine rein äusserliche Kultur bestehen geblieben. Ausserhalb der Erde machen die Menschenseelen jetzt doch, was sie brauchen von den Buddha, was nicht aufgenommen werden kann, in einer nachchristlichen Zeit, von dem Buddha auf Erden, Wir stehen hier unmittelbar vor einem grossen Geheimnis der Menschheitsentwicklung.

Der grösste Friedens- und Liebefürst der Erde, er wurde hinaufversandt auf den Mars, der ^{die} Wirklichkeit der jenige Planet ist, wo am meisten die Kräfte sind, die zu Krieg führen. Das ist die Kreuzigung des Buddha, dass er gerade zu einem solchen Planet geführt werden müsste. - ja, so stehen wir vor einer Tat desjenigen, der die Aufgabe hatte, den Christusimpuls in der richtigen Weise aufzunehmen und fortzusetzen, der grosse Diener des Christus Jesus zu sein.

Solch eine Sache, wie sie jetzt dargestellt worden ist, kann man sie nicht etwa bloss mit Worten und Ideen aufnehmen, sondern man muss sie in ihrer ganzen Tiefe und Tragweite und mit dem ganzen Herzen fühlen, muss wissen, dass unter den Kräften, die wir jetzt aus dem Weltenraum in die Erden-inkarnation hineinbringen, auch sind die Kräfte des Buddha, die dahin, auf den Mars verlegt wurden sind, damit wir hier das richtige Verhältnis zu dem Mysterium von Golgotha gewinnen können. Der Christus

sollte der Menschenseele das höchste geben was sich mit ihr vereinen kann. Das kann nur geschehen, wenn die Kräfte alle an ihrem richtigen Orte mit der Menschenseele zusammenkommen. O, dieser Lehrer des Nirwana, der sollte nicht wirken auf die Menschen innerhalb des Lebens zwischen Geburt und Tod, sondern innerhalb des grossen Weltenplanes, wenn der Mensch gestorben ist, in dem Leben zwischen Tod und neuer Geburt. Daraus versuche man einzusehen, warum der Buddha vorangehen musste dem Christus mit seinen Impuls, dann werden sie der neuere Menschheitsgeschichte von dem 16. Jahrhundert ab, in der sie selber stehen, in rechte Lichte sehen. Das ist es, was ich heute an einem bedeutungsvollen Festtage, wie ein Art von Christusgabe, als eine der Mittheilungen, die ich Ihnen zu machen habe über Christian Rosenkreuz, hinglegen möchte. Vielleicht nehmen einige, oder auch Viele von Ihnen es so auf, wie es gemeint ist; als eine Stärkung des Herzens, eine Stärkung der Kräfte der Seele, die wir brauchen, wenn wir mit unserer Seele richtig leben wollen innerhalb der Harmonien und Disharmonien des Lebens. Vielleicht nehmen wir dann aus dem theos. Leben, was wir zu wirken haben, wenn wir mit einer spirituellen Stärkung der Kräfte der Seele von dem heutigen Weihnachtsfeste weiterschreiten zu dem nächsten.
